

steht in Indien noch die Silberwährung. Der Unterschied der beiden Valuten ist so groß, daß die indische Regierung bei Geldübersendung nach England an jeder Rupie etwa 3 Pence verliert, d. h. nach deutschem Geld an zwei Mark etwa 25 Pfennige. Angesichts dieser Landeskalamität erörtert man in brittischen Regierungskreisen die Nothwendigkeit auch in Indien die Goldvaluta einzuführen, was natürlich ein weiteres Fallen der Silberpreise herbeiführen müßte. Die in Folge eines Antrags des Lord George Hamilton vom englischen Unterhause bewilligte Berufung einer Kommission betreffs Untersuchung der Silberentwerthung wird voraussichtlich dem allgemeinen Verlangen nach Einführung der Silbervaluta in Indien offiziellen Ausdruck geben. Deutschland kann seiner Regierung Dank wissen, daß es rechtzeitig die Silberwährung preisgegeben hat und zu reiner Goldwährung übergegangen ist. Die dadurch entstandenen Kosten sind verschwindend klein im Verhältnis zu dem Verlust, welchen andere Staaten durch das Festhalten an der Silberwährung erleiden.

Obgleich es eigentlich eine unnütze Sache ist, die Beweise dafür, daß die Silberentwerthung eine fortschreitende ist, aus der Ferne zu holen denn:

„Was willst du in die Ferne schweifen,
Sieh das Schlimme liegt so nah“

so glaubten wir dennoch diese Auslassungen unsern Segnern in Sachen der Regelung unseres Landesmünzwesens, welche noch immer an eine Auferstehung des österreichischen Silberguldens glauben, zur weitem Beherzigung nicht vorenthalten zu können.

Ausland.

Deutschland. Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ hat im Jahr 1875 104 Menschen dem sichern Tod entzogen, sagt der Jahresbericht. Seit zehn Jahren sind durch das Institut 810 Menschen gerettet worden. Die Gesellschaft ist bloß auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Der berühmte Dichter Ferdinand Freiligrath ist am 18. März in Canstatt (bei Stuttgart) gestorben.

Main und Rhein sind über ihre Ufer getreten und haben insbesondere Mainz mit Uberschwemmungen heimgesucht. Bis jenseits Bischofsheim spülen die Fluthen des Rheines an den Damm der heftigen Ludwigsbahn heran, und es bietet sich von diesem aus dem Auge der trostlose Anblick einer meilenweiten Fläche trübgelben Wassers, aus dem hier und da eine Baumkrone oder eine Dachfirne hervorschaut. Weit hin gegen den Horizont zeichnet sich grünlicher Strich den gewöhnlichen Wasserlauf. Die Verwüstungen, welche in dieser unglücklichen Niederung durch das Hochwasser angerichtet werden müssen, sind, wie sich jetzt schon ermessen läßt, furchtbar. Die Neustadt von Mainz, das Gartenfeld stehen vollständig unter Wasser, die neuen Festungswerke sind mit einem Male zu unannehmbaren Seeforts geworden, die freilich der Gewalt des tödtlichen Elements selbst nicht zu trotzen vermögen. Weite Strecken der Umwallung sind eingesunken. Ueberhaupt scheint die Hochfluth, die fast bis zum Fuße der berühmten Erbswurstfabrik heranschleicht, eigens bestellt, um die Fortifikationskünstler zum allerernstlichsten Nachdenken anzuregen.

Oesterreich. Auf österreichisch-ungarischem Gebiete werden alle Vorkehrungen getroffen, um die Rückkehr der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina in ihre Heimat zu beschleunigen. Die Gesamtkosten für die Erhaltung der Flüchtlinge betragen bis jetzt 700,000 Gulden. Mit dem Tage der Verkündigung der Amnestie durch die türkische Regierung hört jede Unterstützung auf.

Frankreich. Letzter Tage haben sich etwa vierzig radikale Senatoren und Abgeordnete bei Victor Hugo vereinigt und folgenden Geszentwurf vereinbart, welcher Ende der Woche

im Senat von Victor Hugo und im Abgeordnetenhaus von Raspail, Vater, eingebracht werden soll:

„Die unterzeichneten Senatoren (Abgeordneten), von dem Wunsche geleitet, die Spuren des Bürgerkriegs zu verwischen, beehren sich nachstehenden Geszentwurf einzubringen: Art. 1. Eine Amnestie wird für alle Personen verfügt, welche für Acte verurtheilt sind, die auf die Ereignisse vom März, April, Mai 1871 Bezug haben. Die Verfolgungen für solche Acte sind und bleiben eingestellt. Art. 2. Diese volle und uneingeschränkte Amnestie wird auf alle politischen und Presseverbrechen und Vergehen, sowie auf alle Verurtheilungen erstreckt, welche aus Anlaß politischer Ereignisse seit der letzten Amnestie von 1870 verhängt worden sind.“

Von Paris treffen Meldungen über Hochwasser ein. Besonders scheint die Seine oberhalb Paris stark über ihre Ufer getreten zu sein und bedeutende Uberschwemmungen angerichtet zu haben. Nach einem Telegramme vom 18. ist die Seine jedoch endlich im Sinken begriffen.

Montenegro. Nach einer Correspondenz der „Allg. Ztg.“ scheinen die Herzegowiner noch wenig Lust zur Unterwerfung unter das türkische „Reformjoch“ zu haben. Dieß beweist nicht bloß die Antwort, welche dieselben dem österreichischen Viceconsul von Trebinje Hrn. Buk Wrtschewitsch, als dieser ihnen im Namen seiner Regierung zur Unterwerfung rief, ertheilten, nicht bloß das Resultat der Besprechung zwischen den Insurgentenführern und Feldzeugmeister Frhrn. v. Roditsch, sondern weit mehr das Gefecht bei Muratoviza, das mit einem glänzenden Siege der Insurgenten endete. Dieselben erbeuteten 2 Kanonen, 700 Gewehre, die vorräthige Munition und allen Proviant. Durch diesen Sieg gelangten die Insurgenten nicht bloß zu Waffen und Lebensmitteln, vielmehr schöpften sie durch diesen Sieg neuerdings Hoffnung, trotzdem daß Oesterreich Maßregeln ergreift, um dem Aufstand die Lebensadern zu unterbinden. Die Insurgenten planen bereits mehrere Ueberfälle und wollen sogar — nachdem sie sich nun im Besitze zweier Geschütze befinden — mit Hilfe derselben die von den Türken besetzten Kulas (Forts) belagern. Der Geist unter den Insurgenten ist vortrefflich. Von einer Unterwerfung wollen dieselben gar nichts wissen. „Sterben müssen wir so wie so“, meinen sie, „besser aber wir fallen als Helden auf dem Kampfplatze, als unter Martern in den Kerker der Begs oder am Pfahle. Hier sind wir freie Männer bis zum Tod und haben die Möglichkeit vor uns zu siegen, dort harrten wir aber in Ketten geschmiedet der Stunde, in der wir den schändlichsten Tod erleiden müssen.“ Dasselbe gilt von den geflüchteten Insurgentenfamilien, die in der Fremde einen wenigstens menschlichen Tod erwarten können, zu Hause aber der furchtbaren Rache ihrer Widersacher nicht entgehen würden. In dieser Weise beiläufig beantwortete man den seitens des Fürsten an die Insurgenten ergangenen Rath, die Reformen anzunehmen und von dem weiteren Kriege gegen die Türken abzustehen. Der Fürst erfüllte damit seine Pflicht gegenüber den Großmächten und hauptsächlich gegen Oesterreich, doch müßte er selbst einsehen, daß die von den Insurgenten gegebene Antwort, hauptsächlich aber die in derselben angeführten Motive, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. An ein Gelingen des Pacificationswerkes ist daher gar nicht zu denken. Es ist demnach eine schlechte Taktik der Wiener und Budapester Officiösen, wenn dieselben die Wahrheit bemänteln wollen und statt, wie bis jetzt das Publikum über den wahren Stand der Dinge auf dem Laufenden zu erhalten, dasselbe durch gänzliches Verschweigen der Ereignisse oder durch Entstellung des Sachverhaltes irre zu führen suchen. Das Publicum wird den Officiösen wenig Dank wissen, wenn diese über das Gelingen der Pacification und über Türken Siege lange Berichte bringen, dasselbe Publicum aber später aus